

<sup>A</sup> 9 Großmutter und Großvater

## Abreißkalender.

Bon der Kreuzgasse, wo wir immer Klider spielten, an der hohen Kirchhofmauer vorbei stieg die Dorfstraße leicht an, um dann den letzten Häusern ziemlich steil entgegenzusallen.

Vom Augenpunkt der kleinen Spieler ging eine Linie über den Scheitel des Straßenprofils bis zu den Hügeln vor dem Dorf. Diese Linie war wie ein Schautafelbrett, das auf dem höchsten Punkt der Straße auslag. Je höher mit dem Alter des Individuums der Augenpunkt stieg, desto tiefer ging auf der andern Seite die Stelle herunter, an der die Sehlinie die Hügel traf, die den Horizont abschlossen.

Aber um die Hügel handelt es sich gar nicht. Sondern um die Großmutter.

Wenn wir Klider spielten, kam sie vom Ende des Dorses, von den Hügeln her und ihre Gestalt stieg langsam über den Scheitelpunkt der Straße.

Sie kam nicht oft, ich weiß von zwei oder drei Mal, wo sie kam, während ich ein Kind war und Klider spielte.

Sie war groß, schlank, ein wenig vornüber gebeugt. Ihre Züge waren groß, wie die Züge der Fischerfrauen auf der Insel Marlen, von denen es heißt, ihre Gesichter seien auseinander gedehnt durch das summende Verlangen, mit dem sie tagelang übers Meer ihren heimkehrenden Männern entgegen schen.

Ihre Haare waren von dem Blond, das nie greis wird; sie lagen platt auf dem Scheitel und an den Schläfen. Sie trug immer die altmodische weiße Haube, deren frischgesteifte Krause einen freundlichen Rahmen um ihr Gesicht legte.

Erst stieg ihr Kopf über die horizontale Linie, hinter der die Straße abfiel.

Mit jedem Schritt rückte er höher.

Ein Spielmacher sagte: Deine Großmutter kommt! Hinschen, sie erkennen, die Klider einsacken und ihr entgegenrennen war eins.

Sie hatte in der einen Hand ihren baumwollnen Regenschirm, in der andern die schwarze, große Handtasche aus Mohhaar.

Sie kam mit großen, schweren Schritten. Ihre leicht gebeugte Gestalt schwob sich rhythmisch vorwärts. Wir sprangen sie laufzend an, als wäre sie ein Baum, den nichts erschüttern kann. Sie lächelnd der Reihe nach ab und zog, eines oder zwei von uns an jeder Hand, zuhause ein. Das Fest hatte begonnen.

Ich weiß gar nicht, ob wir unsere Großmutter so lieb hatten, wie es nach Obigem aussehen könnte. Haben Kinder überhaupt jemand lieb? Nach oben, meine ich. Gieht die sogenannte Blutsliebe nicht immer nur von oben nach unten?

### (5) S. 90: Die Großmutter

Sei dem, wie ihm wolle, die Ankunft der Großmutter wurde mit Jubel gefeiert. Solange sie da war, war Sonntag. Ihr Kommen löste allgemeine Amnestie aus. Eine Tracht Prügel, die fällig war, blieb in der Luft hängen. Der Löwe ruhte friedlich neben dem Lamm. Wir wurden jährlich auch von Vater und Mutter im Minutiv gerufen, damit die Großmutter meinte, wir seien wohlgezogene Kindlein, die ihren Eltern niemals Kummer machen, und tatsächlich sah allerhand, was sonst unfehlbar unter das Strafgesetz gefallen wäre, harmlos aus und wurde zur Not humoristisch gedeutet.

Die Freude am Besuch der Großmutter war mehr Sache des Gefühls, während der Besuch des Großvaters mehr materielle Genugtuung auslöste. Ein „Korrentchen“ war der gewöhnliche Tarif, in dem sein Wunsch, sich den Enkeln angenehm zu machen, zum Ausdruck kam. Auf der andern Seite hatte seine Anwesenheit im Elternhaus die wohltätige Wirkung, daß der Hang des Vaters zu ungesunder Neugier in Betracht des Privatlebens seiner Sprößlinge durch längere Partien Sechzehnzig neutralisiert wurde. Also einerseits wirtschaftliche Förderung durch Kapitalzuwachs, andererseits größere Freiheit in der Verwendung der Mittel.

So fielen denn regelmäßig in die Zeit der großväterlichen Besuche die schwereren Nitroinvergissungen und Verlebungen bei der Verwendung von Schieß- bzw. Sprengpulver, deren Folgen dank der Kaltstellung der väterlichen Aufsicht und Strenges sich nicht allzu schmerzlich auswirkten.

Noch andere Verwandtenbesuche sind mir in angenehmer Erinnerung geblieben. Alle hatten die Schöne, daß während ihrer Dauer der Alltag eine schlichte Färbung, einen versöhnlichen Einschlag habe. Über mit Großmutter und Großvater konnte kein anderes Konkurrenzieren.

Jud. 20.1.27